

Inneres Leben und Ordensreform

Von Hermann Tüchle

Eine religiöse Gemeinschaft lebt nach einer Regel, die Sinn, Richtung und grundsätzliche Formung des Lebens angibt. Die Regel des hl. Benedikt hat durch alle Jahrhunderte hindurch bis zum heutigen Tag diesen Dienst geleistet. Der praktische Alltag freilich mit den örtlichen und klimatischen Besonderheiten der einzelnen Klöster, der Verschiedenheit der Wirtschafts- und Gesellschaftsform der jeweiligen Zeit und dem Stand von geistiger Kultur und handwerklicher Technik wie die Tatsache des ganz natürlichen Nachlassens jeglicher, auch der religiösen Spannung verlangten immer wieder eine konkrete Anpassung, die in Rückbesinnung auf die Maximen der Regel zu erfolgen hatte. Als Ergebnis finden wir in der Geschichte des Benediktinertums zahlreiche kraftvolle Anstöße der Erneuerung, die als Reformbewegungen in die Historie eingegangen sind und die als Frucht ihrer Bemühungen eigene Gewohnheiten (*Consuetudines*) für die ihnen angeschlossenen Klöster hinterlassen haben.

Eine solche Reformbewegung war schon von Hirsau ausgegangen, das über Petershausen und Zwiefalten das eigentliche „Stammkloster“ von Neresheim gewesen war. Wenn auch über das innere Leben des Neresheimer Konvents in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens kaum etwas bekannt ist, so darf doch angenommen werden, daß die Mönche auf dem Härtsfeld mit großer Treue an dem Geist von Hirsau festgehalten haben. Zeuge dafür ist jene Handschrift, die in dem für Polling bestimmten Verzeichnis auf mindestens 500 Jahre geschätzt wurde, die also im beginnenden 13. Jahrhundert geschrieben wurde, wenn der Neresheimer Bibliothekar sich nicht geirrt hat. Es handelt sich um das leider nicht mehr vorhandene *S. Wilhelmii Hirsaugiensis caeremoniale religiosorum (duo libri de consuetudinibus Hirsaugiensibus)*¹⁾. Der Folioband, dem jüngere Schriften beigegeben

1) Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 1379 f. 92v. Die Handschrift war vermutlich älter als der Neresheimer Bibliothekar meinte. Eine Abschrift der Hirsauer *Consuetudines* im 13. Jahrhundert, nachdem Hirsau schon längst seine Bedeutung verloren hatte, ist wenig wahrscheinlich. Eine Vermutung, die freilich nicht nachprüfbar ist, darf vielleicht geäußert werden: L. Wallach weist in seinem Aufsatz „La Chronique de Berthold de Zwie-

waren, begann nach dem Verzeichnis mit den Worten: *Postquam ego frater Wilhelmus Dei ordinatione et fratrum Hirsaugiensium electione eiusdem loci provisor sum constitutus*. Die Handschrift enthielt also wie die von Weingarten den Prolog zu den *Consuetudines*, der anderswo, etwa in den Handschriften von Einsiedeln und Odenheim, fehlt²⁾.

Wieweit Neresheim an den Provinzialkapiteln der Benediktiner zur Zeit des Papstes Honorius III. (1216–27)³⁾ teilgenommen hat, ist nicht bekannt. Wohl aber spielte es eine gewisse Rolle bei jener als einer „Art von Generalkapitel“ bezeichneten Zusammenkunft zu St. Peter in Erfurt in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die in den verschiedenen Quellen dafür angegebenen Jahre schwanken von 1249 bis 1259. J. Zeller hielt 1259 für das wahrscheinlichste Datum⁴⁾. Auch von der Neresheimer Geschichte aus wird man dieses Jahr vorziehen, da 1249 bei den feindlichen Einfällen in Neresheim und der Brandschatzung des Klosters⁵⁾ der Abt kaum eine so weite Reise unternommen haben dürfte. Dagegen leitet 1259 das Kloster ein wohl noch jüngerer Abt, Ulrich von Elchingen, der erst im Vorjahr gewählt worden war. Auf dem Kapitel in Erfurt wurde zur Beratung der Beschlüsse ein Ausschuß von 13 Äbten bestellt. An dritter Stelle unter diesen „*Diffinitores capituli*“ wird nach dem Abt von Engelberg und vor dem von Ottobeuren der Abt von Neresheim, leider nicht mit Namen, genannt. Die Beschlüsse selbst betrafen die Reform, die von der Spitze ausgehen sollte, also die Reform der Äbte, der Wirtschaftsführung des Klosters und des Lebens der Mönche. Ob die Bestimmungen in Neresheim selbst durchgeführt werden konnten, ist nicht sicher. Das Kloster mußte schon ein Jahr später (1260) — wir sind in der schrecklichen kaiserlosen Zeit — erneut Beraubung und Brandstiftung erleiden und die gewaltsame Absetzung des Abtes Ulrich erfahren⁶⁾. Dann breitet sich anderthalb Jahrhunderte hindurch wieder Schweigen über das innere Leben des Klosters aus. Es wird auch von keiner Nachricht über die Auswirkung des Reformprogramms des Papstes Benedikt XII. unterbrochen, der sich 1366 mit der Bulle *Summi magistri* um den Benediktinerorden bemühte. Für die Jahre 1334–1343 fehlt in den Neresheimer Annalen jegliche Notiz.

falten“, in: *Revue Bénédictine* 50, 1938, 141/46, darauf hin, daß Berthold für seine Chronik die *Consuetudines Hirsaugienses* benützte, die sich heute aber nicht bei den übrigen Zwiefaltener Handschriften in Stuttgart befinden (145). Könnten sie nicht unter Ortlieb nach Neresheim gekommen und mit dem im Verzeichnis von 1721 genannten Exemplar identisch sein?

- 2) *Migne* P. L. 150, 927; *A. Wilmart*, *Un exemplaire des coutumes d'Hirsauge*, in: *Revue Bénédictine* 49, 1937, 90/96, hier 91.
- 3) *J. Zeller*, *Drei Provinzialkapitel O.S.B. in der Kirchenprovinz Mainz*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 43, 1925, 73/97.
- 4) *Ebd.* 92 f.
- 5) *J. A. Giefel*, *Die Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen*, in: *Württembergische Geschichtsquellen II*, Stuttgart 1888, 16/33, hier 20.
- 6) *Ebd.*

Auch über die Einstellung des Klosters zu Kaiser Ludwig d. Bayern ist nichts überliefert. Der Kaiser hatte bekanntlich die Abhaltung der vom Papst angeordneten Provinzialkapitel des Benediktinerordens verboten.

Einen neuen Anstoß zur Reform brachte das Konstanzer Konzil. In der ersten Teilnehmerliste vom Frühjahr 1415 stehen 20 Benediktineräbte verzeichnet, darunter auch die Äbte von Blaubeuren und Zwiefalten, aber nicht der Abt von Neresheim. Dieser, Ulrich von Roden, war 1405 gewählt worden und stand schon in vorgerücktem Alter. Trotzdem reiste er 1417 an den Bodensee, als damals die 126 Benediktineräbte und Prokuratoren der Mainz-Bamberger Kirchenprovinz in Petershausen ihr mehrwöchiges großes Reformkapitel abhielten⁷⁾.

Der Stand des geistlichen Lebens in Neresheim vor Petershausen ist uns leider unbekannt⁸⁾. Besonders blühend mag es nicht gewesen sein, nachdem im ausgehenden 14. Jahrhundert der Zwiespalt wegen des von den Grafen von Oettingen aufgestellten Abtes gegen den von den Mönchen gewählten — der Streit dauerte 18 Jahre — nicht bloß gewaltige Prozeßkosten, sondern auch den Verfall der Zucht verursacht hatte und im Jahr 1389 das Kloster fast zur Gänze abgebrannt war. So muß wohl angenommen werden, daß auch in Neresheim wie in andern schwäbischen Klöstern Abt und Mönche kaum mehr ein Gemeinschaftsleben führten, eigene Behausungen hatten, dort von ihrem Privateigentum und den ihnen zufallenden Teilen des Klostergrundes lebten, das Chorgebet vernachlässigten und sich wenig um die Verwaltung des Klosterbesitzes kümmerten.

Zur Durchführung der Beschlüsse des Petershausener Kapitels innerhalb eines Jahres hatten sich die Äbte eidlich verpflichtet. Auch der Abt von Neresheim hatte sie unterschrieben. Sie drängten auf die Wiederherstellung des gemeinsamen Lebens in allen Benediktinerklöstern und auf die Beseitigung des eigenen Hausstandes, überhaupt jeder „eigenschaft“, des Sonder Eigentums der Mönche. Der Einfachheit des Lebens diente die erneute Einschärfung des Verbotes des Fleischgenusses im Refektorium und des Gebrauches linnener Gewandung. Für die Einheitlichkeit des Ordensgewandes sollte Sorge getragen, der liturgische Gottesdienst wieder mit aller Feierlichkeit vollzogen werden. Jedes Kloster sollte eine Schule für die Novizen und Kleriker (eine schola interior) einrichten. Das Studium auf den Hochschulen sollte gefördert werden. Wenigstens der eine oder andere Mönch aus jedem Kloster sollte die Universität besuchen. Die regelwidrige Gütertrennung

7) J. Zeller, Das Provinzialkapitel im Stifte Petershausen im Jahre 1417, in: Studien und Mitteilungen 41, 1922, 1/73, hier 22. Die Provinz umfaßte 133 Klöster.

8) Es fällt auf, daß der so aszetisch eingestellte Abt Johannes Schweickhofer, der die zweite Fortsetzung der Neresheimer Annalen vom Beginn des 15. Jahrhunderts an schrieb, die Reformfrage nicht berührt, wie er auch über Verfallserscheinungen vollständig schweigt. Anscheinend standen Schweickhofer dafür keinerlei Dokumente oder chronikalische Aufzeichnungen zur Verfügung.

sollte abgeschafft und Besitz und Vermögen des Klosters geordnet verwaltet werden. Das Privileg, daß nur Adelige in die Klöster aufgenommen werden sollten, suchte man in Petershausen wenigstens zu beschneiden. Man bestimmte, daß beim Fehlen adeliger Bewerber auch Leute bürgerlicher Abkunft Aufnahme finden sollten, um so die seit alters festgesetzte Zahl der Mönche zu erhalten. Die Durchführung aller Beschlüsse wollte man durch regelmäßige Visitationen sicherstellen. Die Äbte selber sollten in kurzen Abständen zu neuen Provinzialkapiteln zusammenkommen⁹⁾.

Über die Verwirklichung dieser Anordnungen im Kloster Neresheim sind keine direkten Zeugnisse erhalten. Es mag dort ähnlich zugegangen sein wie in den Schwarzwaldklöstern, wo sich der Eigenbesitz nicht mit einem Schlag aus der Welt schaffen und das Gemeinschaftsleben nur mit Mühe wiederherstellen ließ¹⁰⁾. Doch darf man den Rücktritt des Neresheimer Abtes im Jahre 1422 nur seinem Alter, nicht etwa einem Mißerfolg seiner Reformbemühungen zuschreiben. Vielleicht mag ihm mehr am Aufbau des inneren Lebens im eigenen Kloster als an den Zusammenkünften der ganzen Provinz gelegen gewesen sein. Trotzdem war er auf den nächsten Provinzialkapiteln in Mainz und Fulda (1418 bzw. 1420) anwesend. Beidemal wurde er zum Visitor der Benediktinerklöster in der Diözese Augsburg bestellt¹¹⁾.

Abt Ulrich von Roden wurde in seiner Reformgesinnung von den ersten Vertretern der Melker Reform bestärkt. In Konstanz lernte er wohl den aus Italien gekommenen österreichischen Benediktiner Nikolaus Seyringer von Matzen kennen. Dieser, einst Rektor der Universität Wien, war 1403 in das Kloster Subiaco (Sacro Speco) eingetreten, das eine Hochburg benediktinischen Geistes und der Regeltreue und ein Zentrum humanistischer Bildung war, und wurde Prior des Annaklosters in Mondragone bei Capua. Auf dem Konzil von Konstanz genoß er hohes Ansehen und sei sogar als Kandidat für die Papstwahl in Betracht gezogen worden. Vom neuen Papst Martin V. wurde er 1418 auf Bitten des österreichischen Herzogs als Reformator nach Melk an der Donau gesandt. Dort als Abt eingesetzt, machte er aus dem Kloster eine Musterabtei an Hand seiner schon in Mondragone verfaßten *Caeremoniae vitae monasticae*, also der Gewohnheiten von Subiaco, die er noch im Jahre 1418 zu einem *Breviarium caeremoniarum monasterii Mellicensis* umänderte¹²⁾. Die Klöster im weiten Umkreis schickten nunmehr einzelne Mönche nach Melk, um die neue Lebensart kennenzulernen.

In den Statuten von Mondragone bzw. von Melk war die strikte Enth-

9) Zeller, Provinzialkapitel Petershausen, 30 ff.

10) K. Schreiner, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald, Stuttgart 1964, 75 ff.

11) Clm 4406 (Kapitelrezesse aus St. Ulrich und Afra) f. 60^v. 66. In Seligenstadt (1422) wird Neresheim nicht unter den unentschuldig Fehlenden genannt (ebd. f. 73^v).

12) A. Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs, Graz-Köln 1963, 332 f.

tung von Fleischspeisen eingeschränkt und das Institut der Laienbrüder neu betont. Unter Abkehr von den liturgischen Vorschriften Clunys war der Anschluß an die Liturgie Roms, die Vereinfachung der Formen des Gottesdienstes, die Abschaffung der täglichen Nebenoffizien usw. vorgeschrieben¹³).

Sehr rasch wurden diese *Consuetudines* in Neresheim bekannt. Möglicherweise hatte sie der Abt in Konstanz persönlich von Seyringer erhalten. Auch an eine Vermittlung durch einen Landsmann, der am Konzil teilnahm, den an der Mönchsreform hochinteressierten Wiener Professor Nikolaus von Dinkelsbühl, darf gedacht werden. Schon 1419 wurden die Statuten in Neresheim abgeschrieben¹⁴). Vorausgegangen war im Spätjahr 1418 im Auftrag des Abtes die Abschrift aller Reformkonstitutionen für die schwarzen Mönche von Innozenz III. bis zum Konstanzer Konzil; dazu kamen die Reformstatuten des Würzburger Bischofs Johann II. von Brunn (1411–40)¹⁵) und ein Traktat über die wesentlichen Stücke des Mönchtums aus der Feder des Konstanzer Domherrn *decr. dr. Rudolf Spitzlin*¹⁶). Da sich diese Statuten, die man nach ihrer eigentlichen Herkunft zu Recht die *Sublacenser Statuten* heißt, mit den gleichen Anfangs- und Schlußbemerkungen auch in St. Gallen und Isny nachweisen lassen, liegt der Schluß nahe, daß diese Texte von Neresheim aus den Klöstern der Augsburger und Konstanzer Diözese zugesandt wurden¹⁷). Auch darin zeigte sich der Reformeifer des Abtes.

-
- 13) *Ph. Schmitz*, Geschichte des Benediktinerordens, deutsch v. R. Tschudy, III, Einsiedeln-Zürich 1955, 136 ff.
- 14) Die Handschrift ist heute in Einsiedeln (cod. 237); auf f. 19 steht als Titelangabe: *Quedam ceremonie vite monastice edite per fratrem Nicolaum de Austria, Priorem monasterii S. Anne, monachum professum sacri loci Specus S. Benedicti. In anno Dni. 1419 sub dno. Uolrico abbate huius monasterii Merenschon (Neresheim?) sic inscripte temporibus Martini pape quinti et Sigismundi Romanorum Ungarie etc.* (vgl. *G. Meier*, *Catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca monasterii Einsiedlensis OSB servantur*, Leipzig 1899, 195 f.). Da sich der Codex schon vor 1574 in Einsiedeln befand, ist er nicht mit jener Neresheimer Handschrift identisch, die 1721 für Polling mit dem gleichen Titel „*Caeremoniae vitae monasticae*“ notiert und für 300 Jahre alt gehalten wurde (Cm 1379 f. 92^v). Für freundliche Auskünfte danke ich Herrn P. Dr. Kuno Bugmann OSB, Einsiedeln. — Alle oben genannten Stücke, die Dekretalen Innozenz' III., Honorius' III. und Clemens' V., die Würzburger Statuten und der Traktat Spitzlins befanden sich 1721 auch in Neresheim (Cm 1379 f. 99^v).
- 15) *A. Wendehorst*, Das Bistum Würzburg II: Die Bischofsreihe von 1254–1455, Berlin 1969, 160, kennt das Jahr der von Bischof Johann abgehaltenen Diözesansynode nicht. Nach Einsiedeln cod. 237 f. 15 dürfte es 1418 gewesen sein.
- 16) Spitzlin, auch Offizial von Konstanz, starb am 10. Juli 1417 (MGNecr I, 290).
- 17) *B. Albers*, Une nouvelle édition des *consuetudines sublacenses*, in: *Revue Bénédictine* 19, 1902, 198; *G. Spahr*, Die Reform im Kloster St. Gallen 1417 bis 1442, in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees* 75, 1957, 27.

Den Geist von Melk sollten sich zwei Neresheimer Professoren durch längeren Aufenthalt im Donaukloster zu eigen machen. In einer Melker Handschrift werden als Gäste dort für 1421 Johann Dietrich gen. Haberesser aus Neresheim aufgeführt, der im folgenden Jahr seinen Besuch wiederholte, und 1428 ein Andreas, ebenfalls aus dem Härtsfeldkloster¹⁸⁾. Schon 1426 hatte ein Georg aus Braunau die „Reformatio ordinis“, wie er die Sublacenser Statuten nannte, abgeschrieben¹⁹⁾.

Damit hören für einige Zeit die Nachrichten, vielleicht auch die Beziehungen zwischen Neresheim und Melk auf. Dagegen läßt sich die Beteiligung Neresheims an den regelmäßigen Provinzialkapiteln des Ordens²⁰⁾ einigermaßen verfolgen.

Auf dem Kapitel in Würzburg (1424) war der neue Abt Heinrich von (Diamant-)Stein (1423–46) anwesend. Er erhielt den Auftrag, das Kloster Heidenheim am Hahnenkamm zu visitieren. Ähnlich wurde er 1432 in Augsburg zum Visitator von Zwiefalten bestellt²¹⁾. Dann fehlen aber in den Kapitelrezessen weitere Nennungen von Neresheim bis zum außerordentlichen Kapitel von Nürnberg (1448)²²⁾. Man wird daraus nicht ohne weiteres auf ein Nichterscheinen des Neresheimer Abtes auf diesen Versammlungen schließen dürfen. Wahrscheinlich aber hat sich der Abt doch mehr mit wirtschaftlichen Fragen als mit der Reform befaßt. In seiner Zeit ist übrigens wieder ein Mönch im auswärtigen Studium nachzuweisen. In Wien wurde 1434 der Neresheimer Professe Wilhelm von Stein, vielleicht ein Bruder oder Neffe des Abtes, immatrikuliert²³⁾. Wissenschaftliches Interesse wird also dem auch in den Annalen wegen seiner „ausgezeichneten Gelehrsamkeit“ gelobten Abt²⁴⁾ nicht abzusprechen sein.

Ihm folgte als Abt Rudolf Jäger (1446–65), dessen Geschäftsgewandtheit besonders gerühmt wird. Unter ihm scheint die Reformwelle völlig ab-

18) J. Zeller, Beiträge zur Geschichte der Melker Reform im Bistum Augsburg, in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 5, 1916/19, 167/80, hier 179. Die Melker Handschrift 428 (H 47) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts führt unter den verbrüdereten Klöstern der Augsburger Diözese nur Elchingen und St. Ulrich und Afra, aber nicht Neresheim auf (ebd. 180).

19) Einsiedeln cod. 235 f. 27.

20) J. Zeller, Liste der Benediktinerordenskapitel in der Provinz Mainz-Bamberg seit dem Konstanzer Konzil, in: Studien und Mitteilungen 43, 1923/24, 184/95.

21) Clm 4406 f. 77 ff. 87 a. Für Erfurt 1426 gibt es keine Listen der Anwesenden oder Fehlenden (f. 83–84^v), auch nicht für Michelberg 1429 (f. 84^v–86^v).

22) In den Rezessen von Nürnberg 1439 und 1441, Erfurt 1444, Basel 1435 und Petershausen 1447 fehlen die Listen der Teilnehmer wie der Abwesenden, so daß nicht festgestellt werden kann, ob der Neresheimer Abt jeweils am Kapitel teilnahm. Daß er in Petershausen 1447 zugegen war, ergibt sich daraus, daß er in der in Nürnberg 1448 zusammengestellten Liste der contumaces (f. 108^v) nicht erscheint.

23) Die Matrikel der Universität Wien I, Graz 1954, 187.

24) „Insignis doctrinae laude conspicuus“ (Giefel 24, zu 1423).

geebbt gewesen zu sein — die Jahrhundertmitte ist allgemein durch eine Krise der benediktinischen Reformbewegung gekennzeichnet. Ein frommer Ordensmann galt damals als ein „rarer Vogel im Lande“²⁵⁾. Abt Jäger fehlte beim Kapitel in Würzburg (1451), wo 53 Äbte, weniger als die Hälfte der Geladenen, dem Legaten Kardinal Nikolaus von Cues die Durchführung der Reform in die Hand versprachen, und ebenso unentschuldig 1454 in Seligenstadt²⁶⁾. Hier hatte man wieder die Visitation der Klöster angekündigt. Der Augsburger Bischof, Kardinal Peter von Schaumburg (1424–69), hatte daraufhin den Klöstern seines Bistums befohlen, die abgeordneten Visitatoren aufzunehmen. Anscheinend hatte sich Neresheim geweigert, obwohl der Bischof von den Päpsten zur Vornahme der Reform der Klöster in seinem Bistum bestellt worden war²⁷⁾. Auf dem nächsten Kapitel in Erfurt (1456) wird ein Prokurator von Neresheim genannt²⁸⁾. Unter dem Druck des angedrohten Bannes bittet der Abt von Neresheim mit einigen andern Prälaten 1459 in Nürnberg um Absolution wegen seines Ungehorsams gegenüber dem Legaten²⁹⁾.

Etwas regelmäÙiger war Neresheim unter dem nächsten Abt, Georg von Nennungen (1465–76), auf den Provinzialkapiteln vertreten. Nach Erfurt schickte das Kloster 1470 einen Prokurator. Anscheinend war die Abtei auch 1473 in Nürnberg anwesend³⁰⁾. Im Jahre 1476, wenige Wochen vor dem Tode des Abtes, schickte dieser den Prior Balthasar, wohl seinen Bruder, zum Kapitel nach Bamberg, der gleichzeitig auch für den Abt von Mönchsdeggingen sprechen sollte³¹⁾.

Zum Nachfolger des Abtes Georg wählte der Neresheimer Konvent einstimmig Eberhard von Emershofen (1476–94), dem die Annalen wegen seiner vielen Vorzüge, darunter auch wegen seiner Frömmigkeit, ein besonde-

25) Vgl. den Vermerk im alten Nekrolog zu dem 1471 gestorbenen P. Georg Behem: „Vir piissimus et religiosissimus tunc temporis rara avis in terris nostris“ (P. Lindner, Album Neresheimense, in: Diözesanarchiv von Schwaben 13, 1895, 163).

26) Clm 4406 f. 118. 128v. 137. 138. Ob der Abt auch schon 1448 in Nürnberg fehlte, läÙt sich nicht feststellen, da der RezeÙ weder die Anwesenden noch die unentschuldig Abwesenden aufzählt.

27) F. Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, Augsburg 1955, 435. 439.

28) Clm 4406 f. 143v.

29) Ebd. f. 151. Für das Kapitel in Würzburg (1464) fehlen Listen.

30) Für Bamberg (1467) fehlen Listen. Erfurt (1470): Clm 4406 f. 173. Die Teilnahme am Kapitel in Nürnberg (1473) darf angenommen werden, da Neresheim nicht in der Liste der contumaces (f. 178) steht.

31) Ebd. f. 184. Balthasar von Nennungen († 1498) steht in der Konventsliste von 1465 unter den 14 Mönchen an 11. Stelle (P. WeiÙenberger, Aus dem inneren Leben der Abtei Neresheim, in: Blätter für württembergische Familienkunde 4, 1930, 26).

32) „Vir religiosissimus, doctrina, prudentia et rerum agendarum dexteritate laudatissimus, incomparabilis egenorum benefactor“ (Giefel 26).

res Lob spenden³²⁾, während der alte Nekrolog seine Energie hervorhebt³³⁾. Die Ritter von Emershofen waren damals durch drei Mitglieder im Kloster vertreten. Neben Eberhard, der 1465 an neunter Stelle in der Konventsliste steht, wird am 12. Platz der Musiker (lutanista egregius) Ludwig genannt, dazu noch Eberhards Bruder Wolfgang³⁴⁾. Der neue Abt ließ schon nach Jahresfrist die Kirche erweitern und ausschmücken. Irgendwie vom Humanismus beeinflusst, hatten es ihm die Ursprünge des Klosters angetan. So wie er das angebliche Grab Hupalds, des Vaters des hl. Ulrich, neu aufrichtete und die Namen und Wappen aller in der Klosterkirche Begrabenen in Farbe an den Wänden aufzeichnen ließ, so suchte er auch das Ideal des frühen Mönchtums in seiner Gemeinschaft wieder zu verwirklichen. Selbstverständlich fehlte während seiner Regierungszeit Neresheim auf keinem Provinzialkapitel. Zweimal (1482 und 1485) vertrat der Abt auch Mönchsdegingen³⁵⁾. Der Durchführung der regelmäßigen Visitation wurde nicht nur kein Widerstand mehr entgegengesetzt. Die Annalen melden sogar, vielleicht übertreibend, daß die Visitation des Klosters auf Bitten seines Abtes erfolgte³⁶⁾. Da bei der ersten Visitation vom 25. September 1481 der Abt von St. Ägid von Nürnberg mitwirkte, wo die Kastler Reform, „eine späte Nachblüte der Hirsauer Reform in Bayern“³⁷⁾, einen Mittelpunkt gefunden hatte, glaubte der Geschichtsschreiber der Kastler Reform, daß Neresheim damals im Sinn der Kastler reformiert worden sei³⁸⁾. Doch erfolgte die Visitation im Auftrag des Provinzialkapitels, das neben dem Nürnberger Abt auch den von St. Stephan in Würzburg damit betraut hatte. Natürlich enthält die Reformcharta³⁹⁾ Bestimmungen nach den Vorstellungen des Nürnberger Abtes, die Kastler Geist atmen. Auf jeden Fall war die Reform sehr gründlich, die Bestimmungen genau und im Geiste der ursprünglichen Regel. Von dieser Visitation von 1481 an kennen nun auch die Annalen die weiteren Visitationen von Neresheim. Zwischen 1481 und 1502 wurden ihrer sechs durch die jeweils vom Kapitel aufgestellten Visitatoren durchgeführt, zu denen die ersten vier Male immer der Abt von Nürnberg gehörte. Wenn 1493 der zweite Visitor der Abt von Donauwörth war, das ebenfalls als Vorkämpfer der Kastler Reform bekannt ist⁴⁰⁾, so mag sich der

33) In choro et foro absolutissimus“ (*Lindner*, Album 163).

34) Wolfgang, † 1494; Ludwig, † 1496 (*Giefel* 28).

35) In Blaubeuren 1482 und 1485 in Augsburg (Cm 4406 f. 197v. 205v). In Blaubeuren wurde der Abt auch zum Kollektor bestellt. Zusammen mit dem Abt von Elchingen sollte er auch den Präsidenten des Kapitels in Schwaben unterstützen (f. 199).

36) *Giefel* 27 f.

37) B. Wöhrmüller, Beiträge zur Geschichte der Kastler Reform, in: Studien und Mitteilungen 42, 1924, 10/40, hier 17.

38) Ebd. 37.

39) Fürstlich Thurn und Taxissches Zentralarchiv Regensburg, Schwäbische Akten 858, 85 f.

40) Wöhrmüller 33 ff. Noch 1496 hatte Donauwörth beim Unionsversuch der Reformbewegungen in Seligenstadt die Kastler Reform vertreten (ebd. 34.)

obengenannte Einfluß der Reformideen Kastls noch verstärkt haben. Donauwörth hatte übrigens 1490 auch Neresheim auf dem Kapitel in Nürnberg vertreten. Das Kapitel in Hirsau vom Jahre 1493 konnte der greise Abt nicht mehr besuchen. Er ließ sich durch den Prälaten von Ulrich und Afra in Augsburg vertreten. Im Jahre 1481 hatte er auch einen Mönch zum Studium an die Universität gesandt. In Ingolstadt wurde damals Simon von Bernstadt immatrikuliert, der 26 Jahre später Abt in Neresheim werden sollte⁴¹⁾.

Zur Zeit des Abtes Eberhard schrieb 1472 ein Neresheimer Mönch Heinrich⁴²⁾ einen Traktat über die drei Gelübde der Ordensleute⁴³⁾.

Nach dem Tode des Abtes Eberhard von Emershofen traf die Wahl in Neresheim wiederum einen reformfreudigen Mann. Johann von Waiblingen (1494—1507) wird von den Annalen als ein milder, aber tüchtiger Förderer der Ordenszucht charakterisiert⁴⁴⁾. Zwar nahm er persönlich an keinem Provinzialkapitel teil. Doch versäumte er es nicht, sich jedesmal vertreten zu lassen, durch St. Ulrich und Afra 1496 in Seligenstadt und 1501 in Fulda, durch St. Ägid in Nürnberg 1499 auf dem Kapitel von Würzburg. Weshalb er sich auch in dem nahen Augsburg 1504 durch Elchingen vertreten ließ, ist unbekannt. Ob ihn Krankheit oder die damalige Kriegsdrohung hinderte, wegen der die Zusammenkunft dann auch auf das Jahr 1506 vertagt wurde? An Eifer hat es dem Abt sicher nicht gefehlt. Beweis dafür ist die Durchführung einer sehr strengen Reform anlässlich der Visitation des Jahres 1497 durch Augsburg und Donauwörth. Viel härter sei die neueingeführte Ordnung gewesen, sagen die Annalen⁴⁵⁾.

Zunächst, schon Mitte des Jahres 1496, war auf Wunsch des Augsburger Bischofs und mit tatkräftiger Unterstützung durch den Abt von St. Ulrich und Afra versucht worden, den Anschluß Neresheims an die Melker Reformbewegung durchzuführen⁴⁶⁾. Ob man sich dabei der früheren Verbindung mit Melk erinnerte? Sie war sozusagen längst eingeschlafen. Denn die Melker Reform war kein rechtlicher Zusammenschluß von Abteien wie etwa die Bursfelder Reform in Nord- und Mitteldeutschland mit gemeinsamen Statuten, regelmäßigen Kapiteln und Visitationsrezessen. Die Melker Reform war eine lebendige Bewegung, die ganz von dem einzelnen Kloster und dem jeweiligen Abt abhängig war und von ihm getragen wurde.

41) G. Frhr. v. Pölnitz, Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität I, München 1937, 106.

42) Vielleicht Heinrich Dietrich von Wemding, der am 16. November 1494 starb (Lindner, Album 164).

43) De tribus votis religiosorum (Clm 4427 f. 35—43^v). Die Handschrift kam aus St. Ulrich nach München.

44) Giefel 28.

45) „Rigidiorum multo quam antea vigeat monasticae disciplinae observantiam“ (ebd.).

46) P. Weißenberger, Wahl und Weihe von P. Johannes Vinsternau aus Höchstädt zum Abt von Neresheim (1510), in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 5, 1971, 123/42 (= Weißenberger, Wahl), hier 128.

Aus der Augsburger Abtei wurden vier Priestermonche und ein Laienbruder auf das Härtsfeld geschickt. Der Abt von St. Ulrich, einem Mittelpunkt der Melker Reform in Süddeutschland, war damals einer der Präsidenten des Provinzialkapitels und war zum Visitator der Klöster im Augsburger Bistum bestellt worden. Die Sendung einiger Mönche in das andere Kloster war bei solchen Reformversuchen üblich. Im Februar 1497 erhielt dann Neresheim eine ausführliche Reformcharta aus Augsburg⁴⁷⁾. Der Abt solle oftmals die Messe lesen oder doch keinen Tag „Meß zu hören“ auslassen. Die Fastenvorschriften wurden verschärft⁴⁸⁾. Jagdhunde und Jagdrecht sollten aufgegeben werden⁴⁹⁾. Zur besseren Durchführung der Anordnungen wurden die bisherigen Amtsträger des Klosters abgesetzt, darunter auch der früher genannte Simon von Bernstadt, und einer der vier Augsburger Priestermonche als Reformprior eingesetzt. Trotzdem blieben Schwierigkeiten und Widerstände infolge des unklugen Eifers der Augsburger Mönche nicht aus. Der Reformprior konnte sich auf die Dauer nicht durchsetzen, die Augsburger kehrten in ihr Heimatkloster zurück. Auch die Wirtschaft der Abtei mag unter diesen Wirren gelitten haben. So bat man, wohl der Augsburger Bischof, den Abt von Elchingen, seinen Cellerar, den noch nicht ganz dreißigjährigen P. Johannes Vinsternau, dem Härtsfeldkloster für die Reform zur Verfügung zu stellen.

Johannes Vinsternau war 1468 in Höchstädt a. d. Donau geboren. Mit 14 Jahren in die Abtei Mönchsdeggingen eingetreten, hatte er drei Semester in Heidelberg studiert. Der baccalaureus artium trat 1487 von seinem Professorkloster nach Elchingen über, das bereits für die Melker Reform gewonnen war, und wurde 1492 zum Priester geweiht. Seither als Lehrer, Bibliothekar, Pfarrer des Dorfes Elchingen und Großkeller tätig, war er jetzt im April 1498 nach Neresheim gekommen und zum Reformprior bestellt worden. Als solcher hat er in 12 Jahren den Konvent gründlich neugeformt und dann 19 Jahre lang bis zu seinem Tod als Abt die Verantwortung für das Kloster übernommen, einer der bedeutendsten Neresheimer Äbte überhaupt⁵⁰⁾.

47) Fürstlich Thurn und Taxisches Zentralarchiv Regensburg, Schwäbische Akten 851, 85.

48) Verboten sein sollten „auch lactinia oder Milchspeisen, worunter aber die Cäs nit begriffen“.

49) Der Abt verschenkte hierauf das Jagdregal an Oettingen „zum Nachteil des ökonomisch-politischen Zustandes“ (*K. Nact*), Reichsstift Neresheim, Neresheim 1792, 59.

50) *Weißberger*, Wahl 125/29. Über Vinsternaus Tätigkeit in Neresheim und im Orden überhaupt gibt Auskunft die von seinem Sekretär und indirekten Nachfolger Johannes Schweickhofer geschriebene, heute noch in Neresheim erhaltene „Biblia“, die zahlreiche Aktenstücke, Visitationsbescheide und Schreiben der schwäbischen Äbte enthält. Auf sie in zahlreichen Aufsätzen hingewiesen zu haben, ist das Verdienst von P. Weißberger. Eine Veröffentlichung der Biblia durch den bekannten Forscher ist ein Desiderat der Geschichte der schwäbischen Benediktinerklöster.

Vinsternau kam nicht allein nach Neresheim. Er brachte aus Elchingen P. Sigmund Reyser mit, der als besonders kluger Reformter der Klosterzucht in Neresheim gerühmt wird. Ihm war allerdings keine so lange Wirksamkeit beschieden wie dem neuen Prior. Schon für das Jahr 1502 wurde sein Sterbetag in den Nekrolog eingetragen⁵¹).

Nach dem Rücktritt des Abtes Johann von Waiblingen im Februar (?) 1507 folgte in der Leitung des Klosters Simon von Bernstadt. Er war seinerzeit bei der Reform der Abtei seines uns nicht näher bekannten Amtes entsetzt worden, aber im Kloster geblieben und hatte die Übernahme der neuen Lebensform versprochen⁵²). Über den persönlichen Einsatz des wohl kranken Abtes für die Erneuerung des klösterlichen Lebens ist nichts bekannt. Jedenfalls wurde Neresheim auf dem einzigen Provinzialkapitel während seines Abbatates in Erfurt 1509 wiederum durch Elchingen vertreten. Die innerklösterliche Wahrung der Reform war mehr die Aufgabe des Priors. Dieser, Johannes Vinsternau, hatte bereits im ersten Jahr seines Aufenthaltes in Neresheim die Melker Gewohnheiten schriftlich niedergelegt⁵³), das Werk unter Abt Simon anscheinend 1508 erneut geschrieben und später noch mit den Rubriken der Melker Meßbücher und den Antworten der Melker auf die von ihm dort brieflich vorgebrachten Unklarheiten ergänzt⁵⁴). Übrigens hatte Vinsternau auch das wahrscheinlich 1499 in Nürnberg gedruckte Meßbuch der Melker, ebenso das 1500 in Nürnberg erschienene Melker Brevier gekauft. Beide Werke befinden sich noch heute in Neresheim⁵⁵).

Vinsternaus Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg. Als Neresheim 1502 durch die Äbte von Blaubeuren und Elchingen visitiert wurde, bescheinigten diese, daß das Kloster seit der Reform im regeltreuen Leben erstarkt sei⁵⁶).

51) *Lindner*, Album 164.

52) Staatsarchiv Ludwigsburg B 479 (Neresheim), B 1, 18 (eine vielleicht von Abt Georg Gerstmair verfaßte kurze Chronik). Anscheinend hatten damals einige Mönche, die sich der Reform nicht anschlossen, das Härtsfeldkloster verlassen.

53) Fürstlich Thurn und Taxische Zentralbibliothek, Regensburg, Papierhandschrift 63 und Neresheim Msc. 13 bringen bei der Wiedergabe der Profefßformel das Datum vom 4. August 1498.

54) In der Regensburger Handschrift steht nach einer Bemerkung über die Komunionontage der Nichtpriester (12 Festtage und jeweils der erste Sonntag des Monats) die Jahreszahl 1508. Die Regensburger und die Neresheimer Handschrift wurden in der Abtszeit Vinsternaus mit seinem Besitzzeichen versehen.

55) *Missale Benedictine religionis monachorum cenobii Mellicensis* (*Hain* 11325; *J. Weale—H. Bohatta*, *Catalogus Missalium ... impressorum*, London 1928, n. 1703). Brevier: *Hain* 3807; *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* 5188. Das Neresheimer Exemplar (nur pars estiva) mit dem Exlibris Vinsternaus wurde 1575 von W. G. benützt. Das Missale, ohne Exlibris, trägt auf dem Einband das Wappen des Abtes Melchior Hänlein (1584—1616). Beide Bände mit ausführlichem handschriftlichem Nachtrag wurden also erst später gebunden.

56) *Weißberger*, Wahl 129.

Das Vertrauen auf den Reformprior war so groß, daß die Abtei erst 18 Jahre später wieder einer Visitation unterzogen wurde. Die Gewähr für den endgültigen Sieg der Erneuerung und zugleich der Melker Gewohnheiten brachte die einstimmige Wahl Vinsternaus zum Abt am 29. Juli 1510 und seine lange Regierungszeit bis 1529. Es gelang ihm, einen eifrigen⁵⁷⁾, auch zahlenmäßig stärkeren⁵⁸⁾ Konvent heranzuziehen. Dazu mögen auch seine Vorträge und handschriftlichen Traktate über die Laster und Tugenden, über das Leiden Christi und über die Meßfeier und die Exzerpte aus den Werken des Laurentius Giustiniani beigetragen haben. Seine solide profane Bildung wird durch die von ihm gesammelten Auszüge aus Aristoteles und Seneca wie aus den Dekretalen, aus Aeneas Silvius und Erasmus bezeugt. Auch als Dichter geistlicher Gesänge hatte er sich versucht⁵⁹⁾. Besonders stark von Vinsternaus humanistisch gefärbter Devotion geformt wurde Johannes Schweickhofer (1494–1572), wohl der erste, der unter dem neuen Abt eintrat⁶⁰⁾, der später Vinsternaus Sekretär, Prior des Klosters, Schreiber der „Biblia“, Fortsetzer der Annalen und indirekter Nachfolger Vinsternaus wurde.

Voraussetzung für einen stärkeren Konvent war die wirtschaftliche Sicherung der Abtei. Bei Vinsternaus Amtsantritt lasteten Zinsverpflichtungen von über 148 fl. jährlich auf dem Kloster. Es gelang ihm, diese Verpflichtungen größtenteils abzulösen und entlehene Kapitalien zurückzuzahlen⁶¹⁾. Dies konnte nur durch äußerste Sparsamkeit erreicht werden, unter der anscheinend auch die Geistlichen der inkorporierten Pfarreien zu leiden hatten. So scheint auch der Aufstand der Auernheimer Bauern unter Führung des dortigen Pfarrvikars 1525 damit zusammenzuhängen, daß der Neresheimer Abt das ungenügende Pfarreinkommen nicht erhöhen wollte⁶²⁾. Nach

57) An Widerständen fehlte es übrigens nicht. Im Jahre 1518 versuchte ein P. Leonard Negele den Abt mit einem Messer zu verwunden (*Weißberger*, Aus dem inneren Leben 60).

58) Eine Konventsliste von 1465 zählt 14 Mönche auf; 1510 wurde Vinsternau von acht Wählern erkoren. Eine Liste für 1514, auch wenn sie erst nach dem Tode Vinsternaus niedergeschrieben wurde, nennt 14 Mönche, einen Konversen und zwei Novizen (*Weißberger*, Aus dem inneren Leben 50, 53; Wahl 130). Einen neuen Konventsbau nach dem Vorbild von Blaubeuren beginnt der Abt noch 1528 (*P. Weißberger*, Baugeschichte der Abtei Neresheim, Stuttgart 1934, 35 f.).

59) Clm 1379 f. 93: Eiusdem Jo. Vinsternau carmina: Poeta salutaris. Aurea lux oritur... Vgl. auch den Katalog von 1538 f. 20 in der Bibliothek von Neresheim und *Lindner*, Album 164.

60) Nach seinem Liber precum (Regensburg, Fürstlich Thurn und Taxische Zentralbibliothek Msc. perg. XVI) mit dem Eintrag: „Incipit accessus altaris a 1510“.

61) *P. Weißberger*, Der Wirtschaftsbetrieb im Kloster Neresheim unter Abt Johannes Vinsternau in den Jahren 1510–1529, in: Württembergische Vierteljahreshfte für Landesgeschichte 35, 1929, 221/49.

62) *P. Weißberger*, Die Abtei Neresheim und das Härtsfeld im Bauernkrieg, in: Studien und Mitteilungen 70, 1959, 29/44 (= Bauernkrieg), hier 30 ff.

den Annalen soll Vinsternau 1523 in Rom auch um die Pontificalien, „unter der Mitra zu singen“, eingekommen sein. Er habe diese erhalten, aber persönlich nie davon Gebrauch gemacht⁶³), während sein Nachfolger das Privileg benützte. Verdienste erwarb sich der Abt auch durch die Anfertigung eines neuen Nekrologs, mit der er den ihm wohl aus der Zeit seiner mönchischen Jugend bekannten, etwa gleichaltrigen Elchinger Mönch Balthasar Schad, einen in den Klöstern bekannten Schreiber, beauftragte. Der Nekrolog war am 29. Juli 1513 beendet⁶⁴).

Unter dem großen Reformabt erlangte Neresheim auch in der Ordensprovinz Ansehen und Bedeutung wie nie zuvor. Zwar ließ sich das Kloster auf dem Kapitel von Bamberg 1512 noch durch die Äbte von Augsburg und Donauwörth vertreten und mußte wie die andern Abteien des Augsburger Bistums einen fl. nachzahlen⁶⁵), aber beim nächsten Kapitel in Mainz (1515) hatte sich die Situation entscheidend verändert. Vinsternau war anwesend, vertrat gleichzeitig Mönchsdeggingen und Anhausen a. d. Brenz, wurde zum beauftragten Richter für die Klöster im Augsburger Bistum und zum Einnahmer der Beiträge bestellt und erhielt den Auftrag, in Wiblingen zu vermitteln und in der Diözese zusammen mit Blaubeuren die Klöster zu visitieren. Schon seit 1511 hatte er für den Abt von Elchingen die Visitation übernommen⁶⁶). Damit begannen die zahlreichen, von Vinsternau durchgeführten Visitationen⁶⁷). Auf dem Kapitel von Würzburg (1518) ist der Neresheimer Abt einer der Konpräsidenten und vertrat dabei nicht weniger als neun Abteien des Augsburger Bistums und dazu noch Blaubeuren. Mit dem Abt von Blaubeuren sollte er die Klöster der Augsburger Diözese visitieren. Außerdem erhielt er besondere Aufträge für das elsässische Weißenburg. Die eigene Abtei sollte durch den Abt von Blaubeuren visitiert werden. An der Versammlung von 1521 in Donauwörth nahm Vinsternau wiederum teil⁶⁸). Er war von sechs Klöstern, darunter von so fernen wie Hasungen, Breitnau und Seligenstadt, als Vertreter aufgestellt worden, hielt die Predigt auf dem Kapitel und wurde auch für das nächste Kapitel (1524) mit

63) Giefel 29.

64) *Weissenberger*, Aus dem inneren Leben 52. Schad stammte aus Esslingen, hatte schon am 24. August 1494 einen Nekrolog von Ochsenhausen vollendet (F. Čáda, *Rukopisy Knihovny Státního Zámku v Kynžvartě*, Praha 1965, 75), arbeitete 1512 für Lorch (Landesbibliothek Stuttgart, cod. mus. fol. I 63; vgl. C. *Gottwald*, Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart I, 1. Codices musici I, Stuttgart 1964, 118) und starb am 20. August 1542 (Eintrag im Nekrolog von Ochsenhausen).

65) Hauptstaatsarchiv München, Wessobrunn, Lit. 35 (Sammlung von Kapitelsrezessen) f. 87^v. 89.

66) P. *Volk*, Das Abstinenzindult von 1523 für die Benediktinerklöster der Mainz-Bamberger Provinz, in: *Revue Bénédictine* 40/42, 1928/30, hier 1928, 349.

67) Ebd. 350.

68) Ebd. 351, wo auch verschiedene Angaben der Annalen berichtigt werden.

der gleichen Aufgabe betraut. Die Bestellung zum Visitator zusammen mit dem Mitbruder von Blaubeuren wurde erneuert. Daneben aber sollte der Neresheimer Prälat gemeinsam mit dem von St. Gallen bei einem geplanten Einigungsgespräch mit den Beauftragten der Kastler und der Bursfelder Reform in Nürnberg die Melker Richtung vertreten. Bei diesem schon öfters vorgenommenen und stets gescheiterten Versuch, eine Einheitlichkeit der Riten und der Lebensform zu erreichen und ein gemeinsames Studium für die Kleriker einzurichten, ging es auch um die uns heute kleinlich, fast pharisäisch anmutende Frage nach der Erlaubtheit des Fleischgenusses. Von der Regel des hl. Benedikt war Fleisch nur für die Kranken gestattet. Doch war zu Beginn der Neuzeit das Fleischessen in mehreren Klöstern über allerlei Ausflüchte und wirkliche Notwendigkeiten Gewohnheit geworden. Man wollte nunmehr an der Kurie um ein Indult nachsuchen, welches das Regelverbot amtlich aufheben sollte. Das Provinzialkapitel meinte nämlich, durch die strenge Abstinenz würden Gelehrte vom Eintritt in das Kloster abgehalten. Damit hänge die Vernachlässigung der Studien und der Lesung in den Klöstern zusammen. Nun war aber eine größere Anzahl von Abteien der Mainz-Bamberger Provinz der Bursfelder Kongregation eingegliedert, die entschieden und streng am Verbot des Fleischessens festhalten wollte. Vinsternau nahm also für die Melker die Sache in die Hand und rief sie, um eine einheitliche Linie zu finden, für den 11. August 1521 nach Ulm zusammen. Zwei Wochen später tagte in Köln das Generalkapitel der Bursfelder und tadelte in teilweise beleidigenden Ausdrücken das Verlangen der andern, die sogar *bestiae sensuales* genannt wurden⁶⁹⁾. Wegen der zu beantragenden Dispensbulle kamen einige Äbte unter der Leitung des Neresheimer Prälaten im November in Nürnberg zusammen und billigten eine ausführliche Verteidigung aus der Feder Vinsternaus gegenüber den Vorwürfen der Bursfelder. Vinsternau ließ diese „Excusatio“ in 150 Exemplaren drucken und stellte sie sofort allen Abteien zu⁷⁰⁾. Nachdem der Kurfürst von Mainz den Bursfeldern in dieser Sache Stillschweigen auferlegt hatte, verlor der Streit die laute Tonart, ohne daß jedoch die Parteien ihre Einstellung geändert hätten. Um die Jahreswende 1523/24 traf dann das römische Dispensindult ein. Die hohen Kosten von 250 fl. konnten nur auf wenige Abteien verteilt werden⁷¹⁾. So versteht man auch eher die früher erwähnte Sparsamkeit des Neresheimer Abtes gegenüber seinen Pfarrvikaren. Das für 1524 in Nürnberg in Aussicht genommene Provinzialkapitel konnte „wegen der Ungunst der Wege und Zeiten“ (der Reformation in Nürnberg) nicht stattfinden. Dafür kamen ein paar benachbarte Äbte, wohl auch Vinsternau, in Ulm zusammen, die dann eine gemeinsame Tagung auf den

69) Ebd. 357.

70) Text bei Volk, 1929, 56/69.

71) Weingarten z. B. hatte 25 fl. zu bezahlen (H. Günter, Gerwig Blarer. Briefe und Akten I, Stuttgart 1914, 32); vgl. auch die Bedenken des Abtes von Anhausen a. d. Brenz (ebd. 28).

12. Juli in Lauingen ausmachten. Hier besprach Vinsternau alle Fragen, die mit dem Dispensindult in Zusammenhang standen⁷²⁾.

Vinsternaus Reformtätigkeit ging noch über die Ordensprovinz hinaus. Die Behauptung, er sei 1518 mit dem Abt Gerwig Blarer von Weingarten in Melk zusammengekommen, läßt sich zwar nicht aufrechterhalten⁷³⁾, aber 1520 mußte er auf Bitten seines Diözesanbischofs und des Kardinals Matthäus Lang, des Fürstbischofs von Salzburg, die Salzburger Klöster visitieren⁷⁴⁾. So hatte der Hirsauer Subprior Jakob Mouch nicht unrecht, wenn er in einem Brief Vinsternau als den „Schutzherr des ganzen Ordens“ bezeichnete⁷⁵⁾.

Die letzten Jahre des Abtes fielen in die Zeit des Bauernkrieges und der Reformation. Bezeichnend für den Erfolg seines Wirkens ist die Tatsache, daß nicht nur durch die ausgedehnte Predigtstätigkeit und Jugendunterweisung des Abtes und seiner Mönche das Gebiet der Abtei, sondern auch sein Konvent mit einer einzigen Ausnahme der alten Kirche treu blieb. Ein in der Konventsliste von 1530 aufgezeichneter Johannes Bonnacker aus Blaubeuren wurde als Diakon lutherisch⁷⁶⁾.

72) *Giefel* 30. Obwohl die Annalen das Kapitel von 1524 in Nürnberg abgehalten wissen wollen und auch *Zeller*, Liste 193, dieser Meinung ist, steht das Gegenteil nach dem Brief des Abtes von Blaubeuren an Abt Gerwig Blarer von Weingarten vom 13. Mai 1524 (*Günter* 30) fest.

73) *Zeller*, Liste 191 f.; *Volk*, 1928, 349.

74) *Giefel* 29.

75) *Weißberger*, Inneres Leben 52 nach *Biblia* 525 f. Zu Mouch vgl. *Schreiner* 139.

76) *Weißberger*, Bauernkrieg 29/44; Aus dem inneren Leben 50.

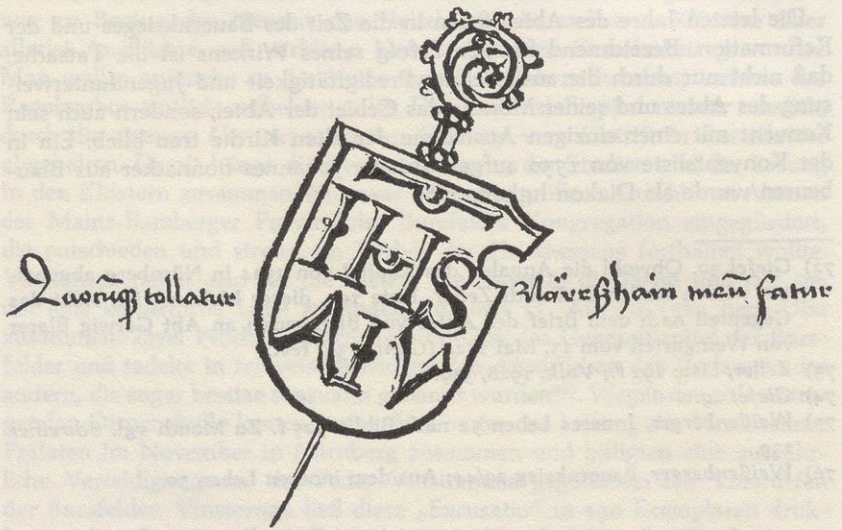


Abb. 27: Ex libris des Abtes Johannes Vinsternau (1510–1529), Neresheim, Alte Bibliothek